

# **FREMDGEMACHT & REORIENTIERT**

jüdisch-muslimische Verflechtungen

**Ozan Zakariya Keskinliç | Ármin Langer (Hg.)**

**YILMAZ-GÜNAY**

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

**Ozan Zakariya Keskinliç | Ármin Langer (Hg.)**  
**Fremdgemacht & Reorientiert || jüdisch-muslimische Verflechtungen**

1. Auflage, Juli 2018

ISBN 978-3-9817227-7-2

© Verlag Yılmaz-Günay

Eisackstr. 29

10827 Berlin

[verlag@yilmaz-gunay.de](mailto:verlag@yilmaz-gunay.de) | [www.yilmaz-gunay.de](http://www.yilmaz-gunay.de)

Lektorat: Elisabeth Göske

Cover-Illustration: Moshtari Hilal | [www.moshtari.de](http://www.moshtari.de)

Umschlag & Satz: Gerd Schmitt

Druck: Druckwerk Schmohl | [www.druckwerk-schmohl.de](http://www.druckwerk-schmohl.de)

Printed in Germany 2018

## VORWORT

---

**Yasemin Shooman**

Ozan Zakariya Keskinliç und Ármin Langer betreten mit dem vorliegenden Buch zwar kein Neuland, aber ein, wenn nicht vermintes, so doch äußerst sensibles Feld. Seit die Zahl von Geflüchteten aus arabischen Ländern gestiegen ist, wird in der deutschen Politik und Öffentlichkeit vermehrt die Frage diskutiert, ob sich mit dieser Einwanderung der «Import» eines Antisemitismus aus den Herkunftsländern verbinde. Dazu ist zunächst einmal zu konstatieren, dass sich die pauschale Verdächtigung von Menschen aufgrund ihrer Herkunft eigentlich von selbst verbietet. Es lässt sich jedoch zugleich nicht ignorieren, dass die jüdisch-muslimischen Beziehungen (nicht nur, aber auch) durch den nach Deutschland und Europa ausstrahlenden Israel-Palästina-Konflikt sehr belastet sind. Auch wenn es in den sich in letzter Zeit auf Muslim\*innen fokussierenden öffentlichen Debatten zuweilen anders erscheinen mag, so gehen antisemitische Straftaten nach wie vor mehrheitlich auf das Konto von weißen deutschen Rechtsradikalen. Doch gibt es seit der zweiten Intifada im Jahr 2000 auch die besorgniserregende Entwicklung, dass es in Deutschland, wie in anderen westeuropäischen Ländern, immer wieder

zu tätlichen Angriffen auf Jüdinnen\*Juden und Synagogen durch Täter\*innen mit arabischem und/oder muslimischem Hintergrund kommt. Die Statistiken zeigen, dass die Eskalationen im Israel-Palästina-Konflikt mit solchen antisemitischen Wellen korrelieren. Dazu mehren sich in letzter Zeit Berichte über das Mobbing von jüdischen Kindern und Jugendlichen an Schulen und Jüdinnen\*Juden äußern sich besorgt über den von ihnen wahrgenommenen Anstieg des Antisemitismus bei Muslim\*innen.

Auf der anderen Seite lässt sich verzeichnen, dass der öffentliche Anti-Antisemitismuskurs in Teilen nach rechts rückt und der Antisemitismuskritik zunehmend für antimuslimischen Rassismus instrumentalisiert wird. So schwingt sich nicht zuletzt selbst die rechtspopulistische AfD zum «politischen Garanten jüdischen Lebens» auf, und zu der komplexen Gemengelage gehört, dass sich für diese Maskerade der deutschen Rechten auch Jüdinnen\*Juden aus dem In- und Ausland einspannen lassen, die antimuslimische Ressentiments hegen. Als die AfD-Fraktion am 1. Februar 2018 im Bundestag eine Veranstaltung gegen Antisemitismus durchführte, nahm daran zum Beispiel neben einem Berliner Rabbiner per Videoschaltung auch ein ehemaliger israelischer Minister und hochrangiger Geheimdienstoffizier teil, der seinerzeit für die Verhaftung Adolf Eichmanns verantwortlich zeichnete. Die AfD forderte er auf, «die Grenzen zu schließen und die muslimische Masseneinwanderung nach Europa zu stoppen», und wünschte ihr, sie möge zu einer «Alternative für Europa werden».

Für den Antisemitismus gilt – wie für den Sexismus und die Homophobie auch –, dass er sich nicht mit Rassismus bekämpfen lässt und eine Hierarchisierung von Ausgrenzungsmustern aus menschenrechtlicher Perspektive höchst bedenklich und letztendlich nicht glaubwürdig ist. Hinzu kommt, dass eine solche Perspektive die Verbindungslinien übersieht, die zwischen dem Antisemitismus und dem antimuslimischen Rassismus existieren. Diese treten aktuell nicht zuletzt in dem Transfer antisemitischer Argumentationsfiguren und Verschwörungstopoi im radikal-islamfeindlichen Diskurs zutage. Sie vermengen sich zuweilen sogar, wenn in rechtsextremen Narrationen die Verantwortung für die «Flutung Europas» mit muslimischen Geflüchteten bei jüdischen «Strippenziehern» vermutet wird, wie das in den Anfeindungen gegen den Milliardär George Soros zum Ausdruck kommt. Zudem belegen Studien, dass Menschen, die antisemitische

Einstellungen zeigen, auch verstärkt antimuslimischen Aussagen zustimmen – und umgekehrt.

Dies verdeutlicht bereits: Muslim\*innen und Jüdinnen\*Juden trennen nicht nur Dinge, es eint sie auch vieles – wie der Umstand, eine religiöse Minderheit in Deutschland zu sein. Das Ausloten des Spannungsverhältnisses zwischen Anpassung an eine Mehrheitskultur und Bewahrung von Eigenständigkeit und Tradition ist eine Schnittmenge jüdisch-muslimischer Interessen, die eine gute Basis für den Dialog sein kann. Auch wenn es heute in erster Linie Muslim\*innen sind, an deren sichtbarer Präsenz sich die Fragen von Norm und Abweichung eines sich als säkular verstehenden Europas entzünden, so rufen diese Debatten doch stets auch die jüdische Erfahrung der Assimilationsforderungen durch die Mehrheitsgesellschaft als Voraussetzung für die Gewährung von gesellschaftlicher Teilhabe im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert ins Gedächtnis. Der Anpassungsdruck an ein christliches, genauer gesagt: protestantisches Verständnis von Religion als einem inneren Glauben und als Privatsache, der man innerhalb der eigenen vier Wände nachgeht, stellt für praktizierende Muslim\*innen und Jüdinnen\*Juden gleichermaßen eine Einschränkung dar. Denn für beide spielen die an religiösen Gesetzen ausgerichteten (Alltags-) Handlungen – wie die Einhaltung von Speisegeboten, von Kleidungsvorschriften oder das ritualisierte Gebet – eine besondere Rolle. Darüber hinaus hat nicht zuletzt die Beschneidungsdebatte, die 2012 die Gemüter in Deutschland erhitzte, gezeigt, wie schnell im Zuge von Angriffen auf die muslimische Minderheit auch die Ressentiments gegen religiöse Bräuche des Judentums (re-) aktiviert werden können. Der massive Rechtsruck in der Gesellschaft bedroht uns alle, egal ob religiös praktizierend oder nicht, denn er stellt die Zugehörigkeit und den gesellschaftlichen Platz der muslimischen und jüdischen Minderheiten – und natürlich auch anderer rassifizierter Gruppen, wie den Rom\*nja und Sint\*ezza oder Schwarzen – generell in Frage. Nicht nur vor diesem Hintergrund ist es erforderlich, jüdisch-muslimische Beziehungen zu stärken und uns nicht gegeneinander ausspielen zu lassen. Der vorliegende Band wird hierzu hoffentlich einen wichtigen Beitrag leisten.

*Dr. Yasemin Shooman leitet die Akademieprogramme des Jüdischen Museums Berlin und hat dort u.a. das Jüdisch-Islamische Forum aufgebaut.*